

schloss er mit dem Doktorat in Kirchenrecht ab. Nach seiner Rückkehr nach Lemberg wirkte er dort 1888–95 als Präfekt am Priester- sowie 1889–95 als Katechet am städt. Lehrerseminar. 1895 wurde er zum Kanzler und Referenten des Lemberger Metropolitankonsistoriums ernannt. Diese Funktionen hatte er bis 1902 inne, als er die Pfarre Maria von der immerwährenden Hilfe in Tarnopol übernahm. Dort ließ er eine monumentale neue Pfarrkirche und mehrere Filialkapellen errichten. Daneben setzte er wichtige Impulse für das kirchl. Leben sowie die Seelsorge in der Region. 1918 gab er diese Funktion ab und wurde Kanonikus des Lemberger Metropolitankapitels, wenige Monate später erfolgte seine Ernennung zum Lemberger Weihbischof. 1923 wurde er zum Erzbischof von Lemberg konsekriert. In der Zeit seines Erzepiskopats setzte er das Werk seines Vorgängers →Józef Bilczewski fort. Er errichtete neue Pfarren, bemühte sich um eine Steigerung der geistl. Berufungen und unterstützte die Aktivitäten der Kath. Aktion sowie anderer kirchl. Ver. In seinen Äußerungen zu Politik und Ges. vertrat er die poln. Staatsräson und warnte vor dem Kommunismus (bes. in seinem Hirtenbrief „Komunizm i jego zasady“, 1937). Obschon sich sein Gesundheitszustand nach Ausbruch des 2. Weltkriegs verschlechterte, blieb er ein aktiver Oberhirte. So versuchte er den von ukrain. Nationalisten verübten Massenmord an Polen im östl. Kleinen Polen zu stoppen und beteiligte sich während der dt. Besatzung aktiv an Rettungsaktionen für Juden. 1908 erhielt er den Orden der Eisernen Krone III. Kl.

L.: A. Medyński, *Ks. arcybiskup dr B. T. 1886–1936, 1936*; G. Chajko, *Arcybiskup B. T. (1864–1944) ...*, 2010 (m. B.); A. Brożek, *Kazimierz T. Die Wr. Jahre, 2011, s. Reg.*

(G. Chajko)

Twardowski (Twardowski-Conrat) Ilse, geb. Cohn, ab 1882 Conrat, Bildhauerin. Geb. Wien, 20. 1. 1880; gest. München, Dt. Reich (D), 9. 8. 1942 (Suizid); mos., ab 1882 evang. AB. – Tochter des Kaufmanns und Musikliebhabers Hugo Conrat, bis 1882 Cohn (1845–1906; mos., ab 1882 evang. AB), der die von →Johannes Brahms vertonten „Zigeunerlieder“ (op. 103) aufgezeichnet hatte, und dessen Frau Ida Conrat, bis 1882 Cohn (1857–1938), Schwester von Erica Tietze-Conrat (1883–1958), der ersten österr. Kunsthistorikerin, Nichte des Botanikers und Mikrobiologen Ferdinand Cohn (1828–1898); ab 1910 verehel. mit

dem preuß. Gen. major Ernst v. T. (1849–1928). – T.s großbürgerl. Elternhaus war ein Treffpunkt von Musikern und Künstlern wie Brahms, Ferruccio Busoni, Alexander v. Zemlinsky, Fernand Khnopff und Charles van der Stappen. Nach häusl. Unterricht trat T. mit 16 Jahren in ein Mädchengymn. ein, absolvierte die Matura und nahm daneben Privatstunden bei →Josef Breitner. 1898–1901 erhielt sie ihre künstler. Ausbildung in Brüssel bei dem Bildhauer van der Stappen; anschließend Rückkehr nach Wien. Ab 1901 beteiligte sie sich an internationalen Ausst. in München („Nasse Haare“, 2. goldene Medaille), Venedig (Biennale 1905) sowie an Ausst. der Wr. Secession (1902–05) und erhielt Aufträge für Porträts und Grabmäler (→Marie Boßhart-Demergel, Familie Gerhardt, Matzleinsdorfer Friedhof, beide 1902; Grabdenkmal für Brahms, Wr. Zentralfriedhof, 1903, unter Mitarb. des Brüsseler Architekten Victor Horta). Ab 1897/98 fertigte sie erste Entwürfe für eine Brahmsbüste (Johannes Brahms-Mus., Hamburg; Wien Mus.) sowie Porträtbüsten u. a. von Kn. →Elisabeth, →Theodor Gomperz, Alma Mahler-Werfel und Karl Wolfskehl. 1907 war sie in einer Kollektivausst. in der Galerie Miethke (Wien) vertreten, 1908 schuf T. für ihren Onkel das Bronzedenkmal „Der veredelnde Gärtner“ sowie eine Monumentalbank im Südpark von Breslau. Ab 1910 Vizepräs. der Vereinigung bildender Künstlerinnen Österr. (VBKÖ) und Mitorganisatorin der retrospektiven Ausst. „Die Kunst der Frau“ (Secession, 1910–11). Bis 1914 bereiste sie mit ihrem Mann den Orient und Europa und errang in der Röm. Jahresausst. (1914) großen Erfolg mit dem mehrfigurigen „Wäscherinnenbrunnen“ (Bronze), der von der Kgn.mutter Margherita v. Italien angekauft wurde. Ab 1914 wohnte das Ehepaar in München, wo T. ab den 1920er-Jahren für die Porzellanmanufaktur Allach arbeitete (Gefäße, Kleinskulpturen, Tierfiguren, Kamme etc.). Durch die Unterstützung der Mäzenin Ilse Leembruggen, Tochter von →Leopold v. Lieben, entstanden wieder großformatige Figuren und Denkmäler („Die Namenlosen“), die sie 1918–34 auf Ausst. in München, Berlin, Hamburg, London und Paris präsentierte. 1935 wurde T. die Aufnahme in die Reichskammer der bildenden Künste verweigert. I. d. F. flüchtete sie in die innere Emigration, zerstörte zahlreiche Arbeiten und übersiedelte nach München-Waldtrudering. Der angekündigten Deportation entzog sie sich 1942 durch Freitod. T. gilt als Vertre-